Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 31

Artikel: Russisch-polnische Verhandlungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Russisch-polnische Verhandlungen.

Die Antwort der Sowjetregierung auf das englische Waffenstillstandsangebot gab den Ententediplomaten zu denken. Die herrschenden Juden und Halbjuden in Moskau schlagen ganz ungewohnte Töne an. Sie erklären, sich sehr zu freuen über die Gesinnungsänderung in London, glauben aber nicht, daß England geeignet sei, zwischen Polen und Rußland Frieden zu stiften, indem diese Vermittlertätigkeit in den Unterhandlungen mit den verschiedenen europäischen und kaukasischen Randstaaten wenig Gutes zeitigte. Sie weisen darauf hin, daß ihnen unverständlich sei, wie England im Namen eines sogenannten Völkerbundes spreche. Denn in Moskau sei eine solche Institution unbekannt; seine Gründung sei der Moskauerregierung nie mitgeteilt worden. Im übrigen glaube man in Sovietrußland, daß man Polen bessere Friedensbedingungen anbieten könne, als der oberste Rat der Alliierten sie für das geschlagene Land vorgesehen habe. Wenn Polen sich selbsteigen an Moskau wende, so könne ein Waffenstillstand und ein Friede zustande kommen.

Diese sonderbare Note, voll Zynismus und zugleich voll Sicherheit und Ueberlegenheit, wurde vom französischen Ministerpräsidenten Millerand als von einer seltenen „Unverschämtheit" bezeichnet. Lloyd George, um viele Grade kühler, korrigierte seinen Kollegen und nannte sie „inkohärent" — unzusammenhängend. Dies bedeutet aber bloß eine formale Kritik. Den Inhalt begriff der englische Führer in allen Zusammenhängen gut genug. Es wurde den Polen sofort nahegelegt, um einen Waffenstillstand nachzukommen. Zugleich ging eine scharfe Antwortnote an Petersburg ab, die letzten Grundes eine verhüllte Kriegserklärung im Falle russischer Einfälle ins eigentliche Polen enthielt.

Und da geschah das Ueberraschende, das im Augenblicke wohl nicht ganz erklärt werden kann: Auf das polnische Waffenstillstandsgesuch hin befahl die rote Regierung sofort die Einstellung der Feindseligkeiten und den Rückzug auf eine bestimmte Linie, und zwar vor Abschluß des Waffenruhevertrages. Nachrückende polnische Korps feierten in verlassenen russischen Stellungen Siege, während die Unterhändler erst über die Demarkationslinien verhandelten, und gaben damit wahrhaftig schon im ersten Stadium der Friedensversuche allen Anlaß zu ihrem Unterbruch.

Es ist anzunehmen, daß die Russen gar kein Interesse haben, die Verhandlungen abzubrechen, und zwar bestehen die verschiedensten möglichen Anhaltspunkte. Einmal hofft der Warschauerkommunismus auf den Ausbruch der polnischen Revolution. Alle Anzeichen bevorstehender Unruhen sind vorhanden. Kabinette stürzen, linksstehende Regierungskombinationen, sogar eine solche unter Daszinski, werden genannt; radikale Agrarreformprogramme tauchen auf, bis zur großzügigen Enteignung der herrschenden Adeligen. Ein Ministerium mit einem revolutionären Agrarprogramm würde aber nichts anderes bedeuten als die Proklamierung der Revolution. Nun weiß aber die Moskauerregierung, deren Mitglieder fast durchwegs ausgezeichnete Kenner der theoretischen Geschichte sind, daß eine Revolution nicht durch einen militärischen Einmarsch gestört werden darf. Hilfe von außen würde nur die Reaktion stärken; überdies würde sie das Ergebnis fälschen, eine möglicherweise gar nicht reife Revolution zum Ausdruck bringen und so den Boden für natürliche Rückschläge vorbereiten. „Mit Halparten kann man den Glauben nit yngäben", sagte ein Schweizer der Vergangenheit. Es wäre doch gut, wenn der russische Kommunismus dies wirklich gelernt haben sollte.

In der Außenpolitik scheinen die Soviets in Zukunft danach handeln zu wollen. Zum mindesten suchen sie Deutschland zu beruhigen; ihnen kommen die linksstehenden deutschen Parteien selbst entgegen; ihre Blätter betonen, daß die Revolution in Deutschland Angelegenheit und Werk der deutschen Parteien selbst sei. Deshalb erklärte Moskau, gegenüber Deutschland strengste Neutralität beobachten zu wollen.

Diese Erklärung bietet Anlaß, einen zweiten Grund zu vermuten, weshalb die Russen so schnell auf die Waffenruhe eingingen und sich beeilen, Frieden zu schließen. Die Verwirklichung der englischen Drohung, Polen Hilfe zu bringen, würde nichts anderes bedeutet haben als die Entfesselung des zweiten Weltkrieges, ihn durchzuführen, fühlt sich Rußland zu schwach; überdies heißt seine neuerfundene politische Methode nicht Krieg, sondern Revolutionierung. Es baut auf die überall vorhandenen Zündstoffe: Auf das Elend der Kulis in Japan und Indien, auf die ihres Landes beraubten Schwarzen in Südafrika, auf die unselbständig gewordenen Proletariermassen allerorten. Kriege schaden der Revolutionierung, wenn sie weit fortgeschritten ist. Was könnte nun Rußland mehr schaden als die Heranlockung englisch-französischer Kolonialtruppen nach Polen? Rußland darf in den Augen der Völker, namentlich der deutschen Arbeitermassen, nicht ein erobernder Imperialistenstaat sein. Schon hatte die deutsche Regierung, aus Angst, alliierte Truppendurchzüge bewilligen und russische Scharen in Ostpreußen abwehren zu müssen, strikte Neutralität im russisch-polnischen Krieg erklärt. Da war die russische Anerkennung dieser Neutralität nichts anderes als notwendige Folge; Nichtanerkennung trieb Deutschland ins westliche Lager. Der Weltkrieg ward damit allzu gefährlich. Lehnte man nun das polnische Gesuch ab, so konnte die strengste Beobachtung der deutschen Integrität doch nicht verhindern, daß die Entente das Durchgangsland zur Aufgabe seiner Neutralität zwang; vielleicht gar wurde Paris willig, die Konzessionen in Spa zu erweitern, und die russische Hoffnung, via Litauen und Polen in wirtschaftliche Beziehungen mit den Deutschen treten zu können, zerrann zu Wasser.

Dies führt nun zum dritten, wahrscheinlichsten Grund des russischen Rückzuges: zu den wirtschaftlichen und technischen Bedingungen der Kriegführung. Obschon der polnische Nordflügel über Slonien, Grodno und Suwalki zurückgewichen war, hielt doch der Südflügel von der Zbrutschmündung am Dnjestr bis östlich Pinsk zähe stand, und wahrscheinlich kam der Rückmarsch im Norden auf einer Linie von Pinsk über Brest nach Ostrolenka ebenfalls zum Stehen. Ob nun die rote Armee fähig war, einen ausgedehnten Grabenkrieg gegen die geübten französischen Generäle — Foch selber reist mit einer alliierten Kommission nach Warschau — zu führen, das ist eine Frage für sich. Aber ein noch schlimmeres Kapitel ist die russische Nachschubfrage. Möglicherweise war eine Pause dringend geboten, und es zeugt von bedeutenden diplomatischen Fähigkeiten, scheinbar mitten im Siege die Friedenshand zu ergreifen, die militärische Gloriole unversehrt zu tragen und — während der Waffenruhe sich zu rüsten auf alle Eventualitäten.

Aber die Notwendigkeit der Waffenruhe auf der mobilen Kriegsfront entspricht nur einer größeren Notwendigkeit. Die Volkskommissäre haben vor aller Welt erklärt, daß Rußland Ruhe braucht, um seine darniederliegende Wirtschaft wieder herzustellen. Lenin vor allem stützte seine Friedensrichtung mit diesem Argument. Ihm wird auch am liebsten sein, wenn Kamenew und Krassin, deren Abholung in Reval England verweigert hat, nun doch nach London fahren werden, um daselbst die Verhandlungen über die Handelsbeziehungen fortzusetzen. Auf diese beiden werden die Unterhändler an den Tagungen mit den Polen, Radek und Dzerschinski, vor allem Rücksicht zu nehmen haben.

Wie werden Lenins Mitkommissäre seinen moralischen Erfolg ausbeuten? Das ist die Frage. -kh-

---

Wenn dich der Pöbel ehrt, befürchte was dir droht,
Zuerst bewirft er dich mit Lorbeeren, dann mit Kot.
(Rückert.)